

Gymnasium wieder teurer

Aufgrund unerwarteter und nicht vorhersehbarer Baumängel im Altbestand erhöhen sich die Kosten von zuletzt rund 12,2 Millionen Euro auf voraussichtlich 13 Millionen Euro.

VON THOMAS REIZEL

Gengenbach. Architekt Martin Eitel musste dem Gemeinderat am Mittwochabend eine erneute Hiobsbotschaft überbringen: „Die Sanierung des Gymnasiums wird um bis zu 800000 Euro teurer.“ Als Grund gab er nicht vorhersehbare Entwicklungen an. Dabei wurde deutlich, dass in den vergangenen Jahrzehnten einige Baumängel eingebaut worden sind.

Die Sanierung des Bau C aus dem Jahr 2004 sei bis auf kleine Außenarbeiten abgeschlossen. Allerdings habe sich im Zuge der Abbrucharbeiten herausgestellt, dass unter anderem erdberührende Sockel nicht abgedichtet waren, die Bauteile des eigentlich für die Wiederverwendung gedachten Sonnenschutzes nicht korrekt montiert wurden und Brandsperrern fehlten.

Im ältesten Bauteil B sei eine Schmutzwasserleitung nahezu versandet, weshalb ein neuer Kanalanschluss gelegt werden müsse. „Die Holzfenster sind mit Schadstoffen kontaminiert. Die Sanierung

wäre fast so teuer wie neue Fenster“, sagte Martin Eitel. Zudem seien Schadstoffe in tiefere Schichten eingedrungen. Außerdem müssten Betonstützen wider Erwarten saniert werden. „Das wurde alles erst beim Rückbau erkennbar und war nicht vorhersehbar“, versicherte Martin Eitel.

Kommt noch mehr?

Die Arbeiten am Bau A hätten noch nicht begonnen, doch habe Eitel sicherheitshalber 200000 Euro veranschlagt. „Zum Beispiel sind bei der Entwässerung böse Überraschungen möglich.“ Mit den Mehrkosten steigen auch die Planungskosten. Unter dem Strich ergeben sich rund 1,1 Millionen Euro mehr. Zumindest besteht aber die vage Hoffnung, dass diese Mittel nicht oder nur teilweise benötigt werden.

Dass das prognostizierte Defizit aber rund 300000 Euro geringer ausfällt als die Rechnung, liegt an Einsparungen bei den bisher geleisteten Arbeiten. Die Ausschreibungen

hatten ergeben, dass die Haushaltsansätze etwas höher lagen als die tatsächlichen Angebote.

Bürgermeister Thorsten Erny bedauerte sehr, dass die Einsparungen „wie gewonnen so zerronnen“ sind. Gemessen an den Gesamtkosten und vor dem Hintergrund der Investitionen auf Jahrzehnte gesehen seien sechs Prozent zwar nicht zu verniedlichen, aber nachvollziehbar: „Jeder, der einen Altbau saniert, weiß, dass er mit Mehrkosten rechnen muss.“

Dieter Halsinger (Grüne Liste) betonte, dass er von den Mehrkosten schon ein bisschen überrascht ist, aber: „Wenn wir schon etwas machen, dann richtig.“ Michael Jülg (CDU) stellte fest, „dass uns immer wieder Versäumnisse der Vergangenheit, für die wir nichts können, auf die Füße fallen. Wir dürfen diese Fehler nicht weitergeben“, stimmte er den Mehrkosten zu. Andrea Ahlemeyer-Stubbe (SPD) bezeichnete die neuerliche Entwicklung als erschreckend. „Klar, wenn man was an einem Altbau macht, kann das mehr kos-

ten. Aber zumindest im Bauteil C ist das ein klarer Nachweis, dass hier geschlampt wurde.“ Dies müsse unbedingt in einen noch laufenden juristischen Prozess aufgenommen werden und dort wenigstens einfließen.

„Alles zu lange her“

Zuvor hatte schon Dieter Halsinger gefragt, ob man jemanden wegen der Baumängel in Regress nehmen kann. Martin Eitel machte vor allem im Hinblick auf die älteren Gebäude keine Hoffnung: „Das ist alles schon zu lange her.“

Die Entwicklung der Mehrkosten ist allerdings dramatisch. Ursprünglich sollte die Sanierung zwischen acht und neun Millionen Euro kosten. Doch das ließ sich nicht halten, diese stiegen auf zuletzt 12,2 Millionen. Jetzt liegt die Worst-Case-Prognose bei 13 Millionen. Der Gengenbacher Gemeinderat stimmte zu, auch wenn ihm diese Entscheidung nicht gefiel. Denn diese Mehrkosten müssen an anderer Stelle gespart werden.



Die Sanierung des Gengenbacher Gymnasiums ist weitestgehend im Zeitplan, doch die Kosten laufen erneut aus dem Ruder. Doch für diese Steigerungen können die Planer nichts, sondern die liegen an Bausünden in der Vergangenheit.

Foto: Thomas Reizel